

## **Rußland: Eine liberale Marktwirtschaft in autoritärem Umfeld**

*Veränderte Fassung eines Beitrags in:  
Internationale Politik, Heft 3/2004*

Wie steht Rußlands Wirtschaft am Beginn von Putins zweiter Amtszeit da? Wie sind die Aussichten für die kommenden Jahre? Was ist erreicht worden, was blieb unerledigt, wo lauern unerkannte Probleme?

Rußland verfügt am Beginn des Jahrtausends über eine Volkswirtschaft mit starkem Rohstoffsektor, eine nicht zu unterschätzende Rüstungsindustrie (die vor allem für den Export produziert) und einen expandierenden Dienstleistungssektor. Rußlands Landwirtschaft ist nicht mehr, wie zu Sowjetzeiten, das ewige Sorgenkind der Nation, sondern wieder zu Getreideexporten in der Lage, wenn nicht wie 2003 Mißernten auftreten. Währung und Staatsfinanzen sind stabil, eine Wiederholung der Währungskrise von 1998 ist nicht in Sicht. Fast täglich vermelden in Rußland tätige ausländische Firmen Absatzerfolge und Investitionsprojekte, auch wenn es sich dabei meist um Mittelständler handelt und daher die Finanzvolumina gesamtwirtschaftlich nicht ins Gewicht fallen. Die wirtschaftlichen Reformen zielen auf eine liberale Marktwirtschaft, aus der sich der Staat zunehmend zurückzieht, indem etwa der Wohnungssektor und die kommunale Wirtschaft privatisiert werden.

Daß Präsident Putin innenpolitisch die Zügel anzog und eine bedenkliche Entwicklung zu einer „gelenkten Demokratie“ einleitete, wird in russischen Wirtschaftskreisen nur verhalten kommentiert und von Auslandsinvestoren positiv bewertet. Putin will mit der Konzentration der Macht beim Präsidenten, wohlwollend interpretiert, seinen wirtschaftlichen Reformkurs und das Wirtschaftswachstum unterstützen. Ob dies mit autoritären Mitteln gelingen kann und welche Rückwirkungen auf die russische Gesellschaft zu erwarten sind, steht auf einem anderen Blatt.<sup>1</sup>

Rußland braucht in der Tat in den nächsten Jahren hohes Wirtschaftswachstum, um die Lage der Bevölkerung zu verbessern. Allerdings kann nicht Ziel sein, endlich wieder an das Produktionsniveau am Ende der sowjetischen Periode aufzuschließen. Weder kann und will man die Produkte von damals, noch die damaligen Produktionsbedingungen wieder haben.<sup>2</sup> Vielmehr muß es darum gehen, die soziale Lage der Bevölkerung zu verbessern und die Einkommen an das Niveau der neuen Beitrittskandidaten der EU anzunähern. In Rußland haben sich

---

<sup>1</sup> Näher zu Putins innenpolitischem Projekt: Roland Götz, Komfortable Hausmacht. Russland nach Putins Durchmarsch, in: Blätter für deutsche und internationale Politik 3/2004, S 337-347.

<sup>2</sup> Die Produktpalette der russischen Volkswirtschaft war bis 1990 von Rüstungsgütern, schwerindustriellen Erzeugnissen und minderwertigen Konsumgütern geprägt, die unter Weltmarktbedingungen und keinen Absatz finden konnten. Sträflingsarbeit war weit verbreitet. Da die Warenstrukturen und Preisverhältnisse bis 1990 mit denen der späteren Jahre nicht vergleichbar sind, können Produktionsdaten vor und nach der Wirtschaftstransformation nicht sinnvoll miteinander verknüpft werden.

in der Transformationsperiode die Einkommen weit auseinander entwickelt. Sie unterscheiden sich zwischen den Einkommensgruppen und zwischen den Regionen beträchtlich. Maximal 10% der Bevölkerung gelten als wohlhabend, 25% haben Einkommen unterhalb des Existenzminimums und die restlichen 65% führen ein weit von europäischen Standards entferntes Leben.<sup>3</sup> In Moskau liegt das Durchschnittseinkommen beim Vierfachen des russischen Durchschnitts. Dagegen sind die durchschnittlichen Einkommen in den degradierten Industriezentren extrem niedrig, wie z.B. im Gebiet Iwanowo, wo 2002 das Geldeinkommen nur um 2% über dem dort geltenden Existenzminimum lag. Wahre Armutsgebiete finden sich auch an den Rändern der Russischen Föderation, wie etwa in den Republiken Dagestan, Tschetschenien oder Kalmückien.<sup>4</sup> Da Rußland auf lange Zeit kein Wohlfahrtsstaat werden wird, kann die Armut nur zusammen mit einem Anstieg der Einkommen aller beseitigt werden.

### ***Ist der Wirtschaftsaufschwung von Dauer?***

Der Niedergang der Sowjetwirtschaft mit ihren überdimensionierten Großbetrieben und ihren nicht bedarfsgerechten Erzeugnissen hatte zwischen 1991 und 1996 den einsetzenden marktwirtschaftlichen Aufbau überdeckt. Die zarte Wachstumshoffnung von 1997 war durch die Währungskrise von 1998 abrupt beendet worden. Dann aber kam, parallel zu Putins Aufstieg zur Macht, ein Wirtschaftsaufschwung in Gang, der 2004 anhält und auch für die Folgejahre absehbar ist – in welcher Höhe allerdings ist fraglich. Die Reform der Steuergesetzgebung und die beginnenden Verwaltungsreformen bewirken, daß die bisherige Schattenwirtschaft (offiziell rund 25% des BIP) in die „beobachtete Wirtschaft“ überwechselt, was das statistische Bild aufhellt. Der Wachstumsschub ab 1999 wurde allerdings nicht dadurch, sondern durch die reale Abwertung des Rubel um rund 40% und durch eine Verdoppelung des Preises für russische Ölexporte in Gang gesetzt (siehe Schaubilder 1 und 2).<sup>5</sup> Sowohl die Rubelabwertung als auch die Ölpreiserhöhung lösten einen Exportboom aus, der – mit einigen Schwankungen – bis 2004 anhält und als Konjunkturmotor wirkt.

Es gehört zu den Widersprüchlichkeiten in den Aussagen Präsident Putins, daß er sich einerseits zur Marktwirtschaft bekennt und eine Wirtschaftsplanung alter Art ablehnt, aber dennoch Rußland ein langfristiges Wachstumsziel verordnet hat. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) soll innerhalb von 10 Jahren mindestens verdoppelt werden, forderte er in seiner Botschaft an die Nation am 16. 5. 2003. Diese Aufgabenstellung ist durchaus anspruchsvoll: Nur in Ausnahmefällen wachsen Volkswirtschaften längere Zeit mit durchschnittlichen Wachstumsraten von mehr als 4% pro Jahr. Voraussetzung dafür sind sehr hohe Investitionen sowie günstige interne wie externe Rahmenbedingungen. Von den staatlichen Investitionen, die rund 20% der gesamten Investitionen betragen, ist wegen der strikten Sparpolitik des Staates kein Ankurbelungseffekt zu erwarten. Der russische Staat kann nur für investitionsfreundliche Bedingungen sorgen, welche die Unternehmen zur Reinvestition ihrer Gewinne im Inland bewegen. In Rußland liegt die Investitionsquote (der Anteil der staatlichen wie privaten Investitionen

---

<sup>3</sup> Bei einem zu Kaufkraftparitäten berechneten Bruttoinlandsprodukt in Höhe von rund 1200 Mrd. US-\$ und einer Konsumquote von 50% beträgt der durchschnittliche private Verbrauch pro Einwohner und Monat rund 350 US-\$.

<sup>4</sup> Russisches Statistisches Jahrbuch 2003, Moskau 2003 (russ.), S. 171 ff.

<sup>5</sup> Die Daten sind Publikationen der russischen Statistikbehörde (Goskomstat) und der russischen Zentralbank entnommen, siehe <www.gks.ru> und <www.cbr.ru>. Die Daten für 2003 sind vorläufige Schätzungen, für 2004 werden die im Februar 2004 vorliegenden Prognosen russischer Wirtschaftsforschungsinstitute herangezogen.

am Bruttoinlandsprodukt) mit unter 20% weit unterhalb des Werts, der für ein sehr hohes Wirtschaftswachstum erforderlich wäre (siehe dazu Schaubild 3).<sup>6</sup> Damit wird zwar der Verschleiß des Kapitalstocks (12-15% des BIP) ersetzt, aber nur wenig für die Erweiterung der Kapazitäten ausgerichtet. Die Produktionserhöhung der Jahre ab 1999 erfolgte überwiegend durch Inbetriebnahme stillgelegter Kapazitäten, weswegen dieses Wachstumspotential in den nächsten Jahren erschöpft sein dürfte.

Während nur knapp 20% des BIP für die Erneuerung und den Ausbau des staatlichen wie privaten Kapitalstocks aufgewendet werden, weist Rußland einen Außenbeitrag (Exportüberschuß) von rund 10% des BIP auf, was bedeutet, in dieser Höhe Kapital exportiert und/oder bei der Zentralbank als Devisenreserve akkumuliert wird. Aber es ist nicht die Höhe des Außenbeitrags, der eine höhere Investitionsquote verhindert, sondern die geringen Investitionen sind ausschlaggebend für den hohen Kapitalexport. Wenn die Investitionsquote größer wäre, wäre auch der Außenbeitrag geringer, weil mehr Investitionsgüter importiert würden.

Die geringe Investitionsattraktivität des Landes spiegelt sich ebenfalls in den ausländischen Direktinvestitionen (Foreign direct investment, FDI) wieder.<sup>7</sup> Abgesehen von einem kurzfristigen Anstieg 1997 lagen die FDI in Rußland bei knapp drei Mrd. US-\$ pro Jahr.<sup>8</sup> Von 1991 bis einschließlich 2002 waren in den neunziger Jahren nach Rußland rund 23 Mrd. US-\$ Direktinvestitionen geflossen gegenüber 45 Mrd. US-\$ nach Polen und 38 Mrd. US-\$ nach Tschechien. Setzt man diese Werte ins Verhältnis zur Bevölkerung, so wird der Rückstand Rußlands noch deutlicher:

---

<sup>6</sup> In China, das seit Jahren Wachstumsraten um 10% aufweist, werden über 30% des Bruttoinlandsprodukts investiert. Zum Wachstumspotential der russischen Wirtschaft in Abhängigkeit von der Investitionsquote siehe Roland Götz, Das russische Bruttoinlandsprodukt im internationalen Vergleich, in: Osteuropa-Wirtschaft, 4/2002, S. 319-337, hier S. 329 ff.

<sup>7</sup> Unter ausländischen Direktinvestitionen (FDI) werden grenzüberschreitende Kapitalflüsse verstanden, die auf ein langfristiges Interesse des Investors schließen lassen und ihm bestimmenden Einfluß auf das ausländische Unternehmen erlauben. Zu ihnen zählen der Erwerb von Unternehmensanteilen, die Reinvestition von Gewinnen sowie Kredite, die vom ausländischen Unternehmen gewährt werden, siehe United Nations, World Investment Report 2003, New York/Geneva, S. 231 f.

<sup>8</sup> Hier werden die Angaben für die Direktinvestitionen benutzt, die in der Zentralbank veröffentlichten Zahlungsbilanz ausgewiesenen sind, siehe <[http://www.cbr.ru/statistics/credit\\_statistics/](http://www.cbr.ru/statistics/credit_statistics/)>.

### Ausländische Direktinvestitionen (FDI) in ausgewählten Transformationsländern

	Kumulierter FDI-Zufluß 1991-2002 (Mrd. US-\$)	Einwohner 2002 (Mio.)	Kumulierter FDI-Zufluss pro Einwohner (US-\$)
Tschechien	38,5	10,3	3756
Estland	4,2	1,3	3202
Polen	45,2	38,6	1170
Kasachstan	15,4	14,9	1030
China	447,9	1295,0	346
Russland	22,5	143,1	157

Quelle für FDI: United Nations, World Investment Report 2003, New York/Geneva 2003

Rußland hat seit 1991, obwohl sein Rohstoffreichtum das Gegenteil erwarten ließ, pro Einwohner deutlich weniger ausländische Direktinvestitionen angezogen als alle anderen Transformationsländer. Ungewöhnlich für ein Land mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen ist außerdem, daß den zugeflossenen FDI Abflüsse in ungefähr derselben Höhe gegenüberstehen (Schaubild 4).<sup>9</sup> Indessen verfügt Rußland durchaus über das Potential für Investitionen bzw. FDI für die Erschließung von Naturressourcen, für Markterschließung sowie für Effizienzerhöhung.<sup>10</sup> Dies deutet darauf hin, daß das ungenügende Investitionsklima in Rußland und nicht Kapitalmangel die wesentliche Ursache für die geringe Investitionstätigkeit ist. Unterstrichen wird dies durch die hohe Kapitalflucht, die auch nach der Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach 1998 weiter anhält und die Unsicherheit über die Entwicklung der eigenen Volkswirtschaft zum Ausdruck bringt.<sup>11</sup>

#### **Ressourcenreichtum - Fluch oder Segen?**

Rußland ist das rohstoffreichste Land der Welt und verspricht nicht nur Europa, sondern auch China und den USA eine sichere und langfristige Versorgung mit Energieträgern.<sup>12</sup> Durch die hohen Einnahmen aus Erdöl- und Erdgasexporten, die überwiegend in Dollar oder Euro erlöst werden, besteht auf dem russischen Devisenmarkt ein Überangebot an ausländischen Währungen. Daher verbilligen sich ausländische Devisen real bzw. der Rubel gewinnt real an Wert.<sup>13</sup> Damit wird die Rubelabwertung von 1998 nach und nach wieder revidiert. Es schwinden die Preisvorteile der russischen Exporteure von heimischen Erzeugnissen der ver-

<sup>9</sup> Obwohl der Nettozufluß von Direktinvestitionen 2000-2004 nahe Null lag, waren positive Effekte der zugeflossenen FDI vorhanden.

<sup>10</sup> United Nations, World Investment Report 2003, New York/Geneva, S. 62 ff.

<sup>11</sup> Chander Kant, What is Capital Flight? In: The World Economy, 3/2002, S. 341-358. Die Kapitalflucht ist aus der russischen Zahlungsbilanz als Summe der nicht zurück geflossenen Exporterlöse und der fiktiven Importe sowie der ungeklärten Positionen ermittelt.

<sup>12</sup> Dazu kritisch: Roland Götz, Licht und Schatten. Die Energiepartnerschaft zwischen Rußland und der EU, in: Osteuropa, 9-10/2003, S. 1525-1539.

<sup>13</sup> Weil die Inflation in Rußland höher ist als in den Handelspartnerländern, ist die Aufwertung des Rubel nicht nominal sichtbar, sondern wird nur deutlich, wenn der Wechselkurs unter Berücksichtigung der Inflationsdifferenz zum Ausland bereinigt und dadurch „real“ ausgedrückt wird.

arbeitenden Industrie, während die Rohstoffexporteure weiter gute Geschäfte machen können. Dies ist die Konstellation der „holländischen Krankheit“, die ressourcenreiche Länder plagt.<sup>14</sup>

Gegen eine allzu schnelle Aufwertung des Rubel (umgekehrt: eine Abwertung ausländischer Währungen) geht die russische Zentralbank an, indem sie Devisen aufkauft. Da sie dabei Rubel ausgibt, vermehrt sie den inländischen Geldumlauf, was die Inflation anheizt.<sup>15</sup> Die russische Zentralbank steht damit vor dem Dilemma: Was soll sie eher tolerieren, die Aufwertung oder die Inflation? (siehe Schaubild 2). Wenn die Zentralbank die Inflationsrate weiter senken will (für 2004 sind 10% Preissteigerung anvisiert) wird sie nicht unbeschränkt ihren Devisenvorrat erhöhen können, was die Fortsetzung der Rubelaufwertung nach sich zieht. Dies wird den Wettbewerbsvorteil der russischen Produzenten (außerhalb der Rohstoffsektoren) sowohl auf Auslandsmärkten als auch auf dem Binnenmarkt schwinden lassen, wo sie mit qualitativ oft besseren Importwaren konkurrieren müssen. Einen Ausweg bietet nur eine Erhöhung der Arbeits- und Kapitalproduktivität in den russischen Unternehmen, wodurch diese kostengünstiger produzieren könnten. Förderlich dafür sind neben den bereits günstigen steuerlichen Bedingungen der Zustrom von ausländischen Investitionen nicht nur in den Rohstoffsektor, sondern auch in die verarbeitende Industrie. Hierfür ist die weitere Entwicklung des Investitionsstandorts Rußland entscheidend, womit sich das Problem wieder zu der schon angesprochenen Investitionsattraktivität verlagert. Vieles wird davon abhängen, wie sich das Verhältnis des russischen Staats zu den Unternehmern künftig entwickeln wird.

### ***Der Staat und die Unternehmer***

Die Affäre Jukos bzw. Chodorkowski hat die Frage aufgeworfen, wie der russische Staat mit seinen Unternehmern umzugehen gedenkt. Niemand glaubt im Ernst, daß es bei der Strafverfolgung von Managern und Aktionären des Ölkonzerns Jukos in erster Linie um die Bestrafung von Steuervergehen ging und geht.<sup>16</sup> Wenn man wirklich Wirtschaftsverbrechen und Gesetzesverstöße auf breiter Front ahnden wollte, könnte man fast die gesamte russische Unternehmerschaft (und einen großen Teil der politischen Elite auf Moskauer wie regionaler Ebene) hinter Gitter bringen. In den „wilden Jahren“ des Übergangs von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft wurden Gesetze massenhaft umgangen und verletzt, Gesetzeslücken extensiv ausgenutzt, Staatsdiener bestochen und Konkurrenten mit allen Mitteln aus dem Wege geräumt. Dabei bildete sich die Schicht von kleinen, mittleren und großen Kapitalisten heraus, die in der russischen Wirtschaft heute den Ton angibt. Aus Sicht der Weltgeschichte taten Chodorkowski und seine Kollegen das, was Karl Marx die „ursprüngliche Akkumulation“ des Kapitals nannte. Sie begründeten in äußerst kurzer Frist das Privateigentum in Rußland neu und machten, indem sie den Angehörigen der sowjetischen „Nomenklatura“ zu Vermögen verhalfen oder selbst aus diesen Kreisen stammten, den kapitalistischen Entwicklungsweg in

---

<sup>14</sup> Die „Dutch disease“ (Holländische Krankheit) wurde nach den volkswirtschaftlichen Problemen benannt, die erstmals beobachtet wurden, als in Holland große Gaslagerstätten entdeckt worden waren.

<sup>15</sup> Um die ausgegebenen Rubel zu „sterilisieren“, könnte die Zentralbank zwar Wertpapiere emittieren und damit die Geldmenge wieder verringern, aber angesichts der vom Welt-Kapitalmarkt diktierten niedrigen Zinssätze sind ihre diesbezüglichen Möglichkeiten sehr beschränkt.

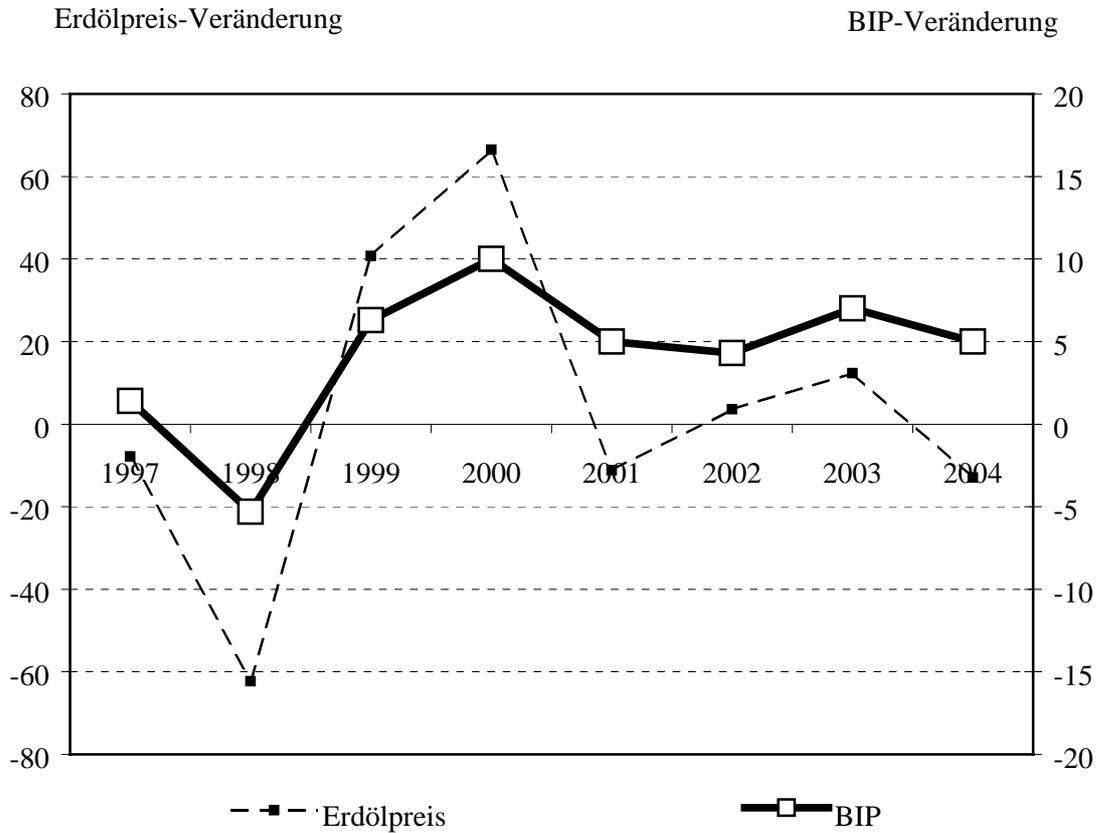
<sup>16</sup> Roland Götz, Rußland und seine Unternehmer. Der Fall Chodorkowskij, SWP-Aktuell 45/2003, < [http://www.swp-berlin.org/common/get\\_document.php?id=467&PHPSESSID=133cb42c5e4f329455685ba3ddbl1fc](http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?id=467&PHPSESSID=133cb42c5e4f329455685ba3ddbl1fc)>.

Rußland unumkehrbar.<sup>17</sup> Nachdem die erste Phase des „räuberischen Kapitalismus“ in Rußland abgeschlossen ist, bemühen sich die meisten von ihnen um Reputation und Konsolidierung ihres Besitzes. Eine Revision der Privatisierung würde nicht nur die Kämpfe um das Eigentum neu aufleben lassen, sondern auch eine wirtschaftlich weniger fähige Schicht von Geheimdienstlern und Staatsbeamten an die Schaltstellen der Wirtschaft befördern, die sich dort ebenso bereichern würden, wie die verfemten „Oligarchen“ vor ihnen. Sinnvoller ist es dagegen, die Unternehmen angemessen zu besteuern und so die „Kuh zu melken“, statt sie zu schlachten. Putins Geheimdienstumgebung allerdings könnte versucht sein, nach der Macht auch noch nach dem Eigentum zu greifen und damit dem liberalen Entwicklungsmodell ein Ende zu bereiten. Rußland steht, wie schon oft, an einem Scheideweg seiner Entwicklung.

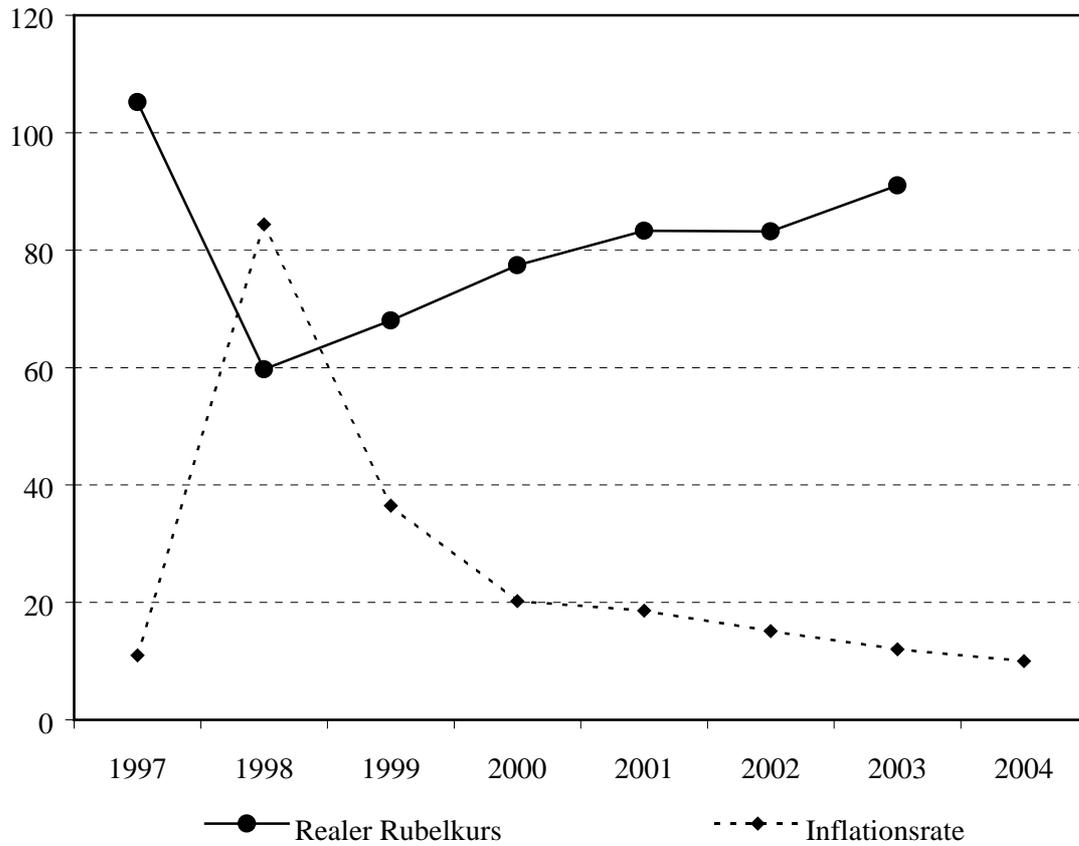
---

<sup>17</sup> Roland Götz, Die Privatisierung der russischen Industrie in Theorie und Praxis, in: Osteuropa, 10/2000, S. 1079-1114.

**Schaubild 1: Ölpreis und Bruttoinlandsprodukt – Veränderungen gegenüber dem Vorjahr (Prozent)**

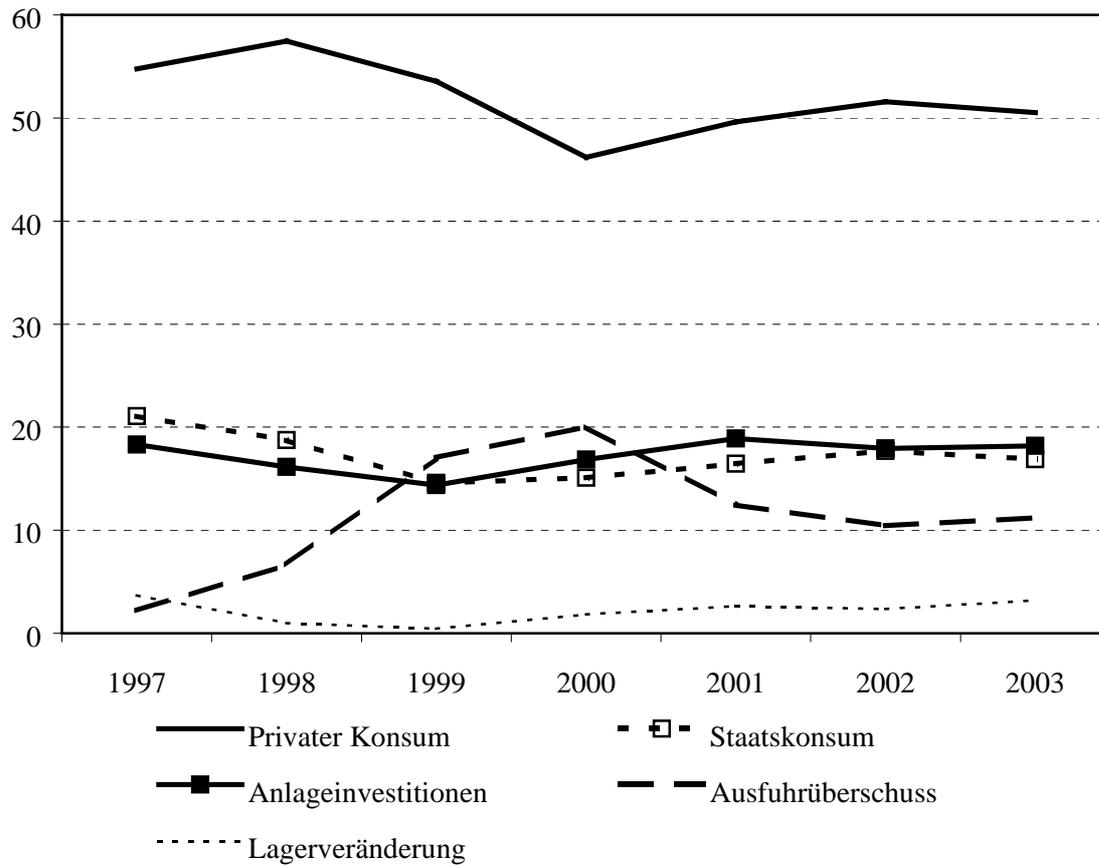


Quellen: <[http://www.beafnd.org/russian/activity/library/bulletin/b\\_51.pdf](http://www.beafnd.org/russian/activity/library/bulletin/b_51.pdf)>, <<http://www.eeg.ru/forecast.html>>.

**Schaubild 2: Realer Rubelkurs (1995 = 100) und Inflationsrate (Prozent)**

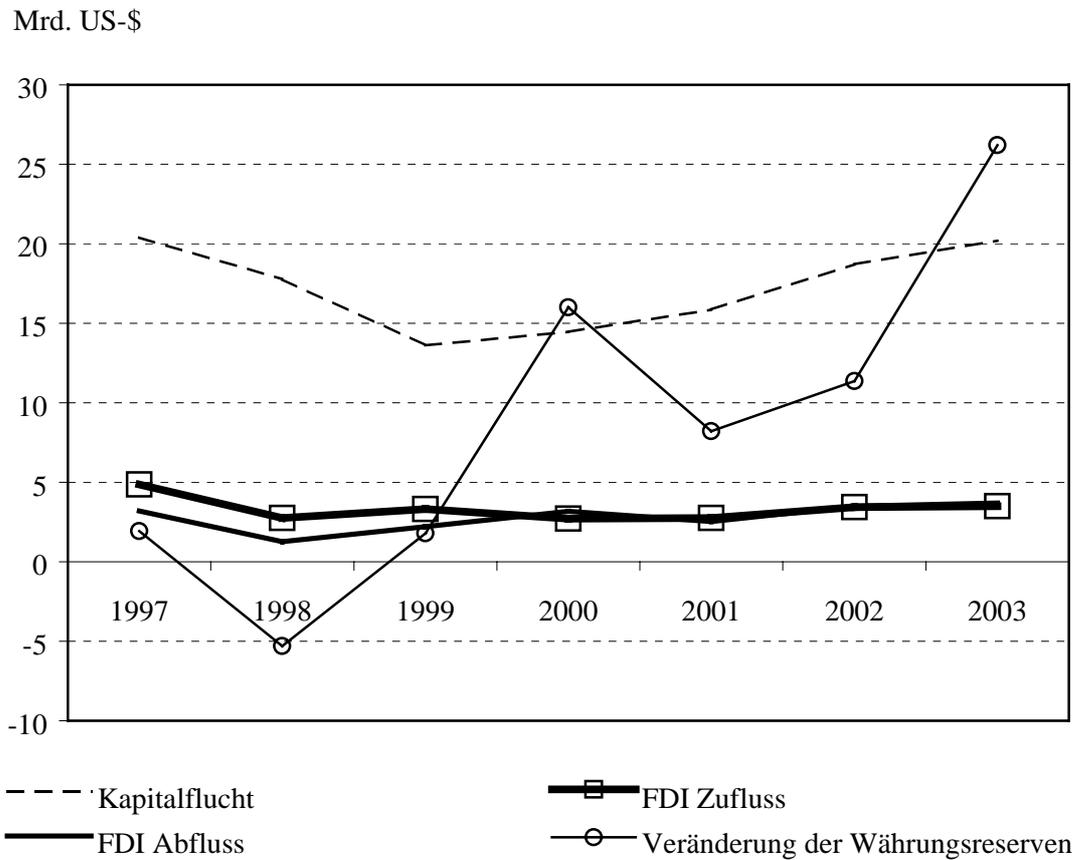
Quelle: <[http://www.beafnd.org/russian/activity/library/bulletin/b\\_51.pdf](http://www.beafnd.org/russian/activity/library/bulletin/b_51.pdf)>.

**Schaubild 3: Anteile am Bruttoinlandsprodukt (Prozent)**



Quelle: <<http://www.gks.ru/scripts/free/1c.exe?XXXX19F.2.1/000170R>>.

**Schaubild 4: Kapitalflucht, Zu- und Abfluß von ausländischen Direktinvestitionen und Veränderung der Währungsreserven der Zentralbank (Mrd. US-\$)**



Quelle: United Nations, World Investment Report 2003, New York/Geneva 2003